

Flucht aus Chapei



Mit China gegen das Chaos

Ingenieur Brandl befreit eine Provinz von Uberschwemmung und Hungersnot

So interessant die Reisen sind, die mein Vater unternimmt, soviel Organisationsarbeit steckt schon in den Vorbereitungen dazu. Mit der den Chinesen eigenen Fertigkeit mit der sie imstande sind, überall ein Geschäft zu wittern, ist ein eigener Geschäftszweig entstanden, der es übernimmt den Vermittler, den Manager zu spielen. Es ist der sog. Compradore, ein wichtiger Mann in jedem chinesischen Amt, in jedem Kaufhaus. Er spielt den Verbindungsmann bei tausend Gelegenheiten, er besorgt alle Einkäufe, er arrangiert alle Fahrten und Reisen bis ins kleinste Detail, er ist der Reisemarschall, der alle Kämpfe mit den Rikschar-, Dschunken- und Ruderleuten ausficht.

Die Beförderungsmittel in denen die Reisen meines Vaters vor sich gehen, reichen ja vom Fahrzeug aus grauer Vorzeit bis zum Verkehrsmittel des zwanzigsten Jahrhunderts. Sänfte und Rikscha sind selbstverständlich, dazu kommen aber noch allerlei vorsintflutliche Karren, dann ist wieder ein modernes Luftpropellerboot für eine Flußreise da, aus ihm wird in eine Dschunke umgestiegen, weil sie hier für diese Gegend eben das einzig mögliche Verkehrsmittel ist. Selten nur kann das Auto in Aktion treten, denn in der weitem Umgebung von Hangtschou sind Straßen so selten, daß es wenig Möglichkeit für das Auto gibt. — Davon erlebt mein Vater den schlagendsten Beweis, als er, der außer seinen rein fachlichen Arbeiten vom Aufbauminister

der Provinz auch in andern Fragen herangezogen wird, dem Minister mit einer wichtigen Depesche über Land nachfährt. Es regnet, die Straßen sind grundlos, nach vier Stunden steckt der schwere Buikwagen hoffnungslos im Morast fest. Mehr als ein Glücksfall, daß der Minister auf der Heimfahrt an der Teehütte vorbeikommt, in der mein Vater vor dem strömenden Regen Schutz gesucht hat, und sein Auto durch den wie irrsinnig auf der Straße herumtanzenden Chauffeur meines Vaters aufmerksam gemacht, halten läßt.



Schwer bewachter Häftlingswagen auf dem Weg zum Gefängnis.

Wer weiß, wann eine Rückkehr möglich gewesen wäre. Chauffeur und Wagen bleiben also zurück. Man wird versuchen, das Auto regelrecht aus dem Morast auszugraben. Zur Dienstreise am folgenden Tag aber muß ein Taxi genommen werden. Einer der deutschsprechenden chinesischen Ingenieure des Wasserbauamtes fährt frühmorgens vor dem Hotel vor. Kaum sitzt mein Vater im Wagen, stürzt ein Chinese unter allen Anzeichen des Schreckens auf das Auto los, reißt den Schlag auf und schreit mit gellender Stimme: "Come out! come out! motor ist wraked!" (Steigen Sie aus, steigen Sie aus, Motor ist gebrochen.) Mein Vater will der Aufforderung Folge leisten, aber sein chinesischer Begleiter bleibt ruhig sitzen. Ein paar energische chinesische Worte an den Chauffeur, der sich schleunigst zurückzieht, schon surrt unser Wagen los, mit tadellosem Motor! Die Aufklärung? Nichts als ein Geschäftstrick, um einem Konkurrenten die Fahrt wegzuschnappen. Auch das muß man wissen. Das Auto kann nur bis zum Ufer des Sientangkiang fahren. Dort liegt ein Paikwan, ein breites flaches Boot, zum Teil schon mit dem unvermeidlichen Gepäck, vor allem Feldbett und Petroleumofen, beladen.

Tausend Meter breit ist der Strom, träge wälzt er seine schweren Wassermassen dem Meer entgegen. Bis hierher, 70 bis 80 Klm. vom Meer entfernt, sind die Gezeiten spürbar und so stark, daß die Bif-